

Frühjahrsausgabe

Seniorenzeitung



Seniorenresidenz



Landhaus
am Weinberg

Dauerpflege und Kurzzeit

Hainstädter
Spätlese

SOLARDRAISINE
ÜBERWALDBAHN



Park Schönbusch



Draisine Michelbach



Elsfelder Geschichten

Inhalt

Hainstädter Spätlese - Zeitung für Senioren -

Impressum

Vorwort

Bibelworte

Geburtstage

Biberspuren

Die Gartenprofis

Schönbusch

Weihnachtszeit

Josef Kleinstratkötter

Redewendungen

Erinnerungsbox

Elsenfelder Geschichten

Serie: Der Ritter

Draisine Michelbach

Denk mal

Bilderrätsel

Cartoon

Zu guter Letzt

Impressum

Redaktion - Adresse

Hainstädter Spätlese

Dammstr. 27

64747 Breuberg - Hainstadt

Tel: 06165 - 94083-0

Redaktion / Beiträge

Dietrich Sabrowski

Silvia Panse

Ewa Scheuermann

Roland Scheuermann



Herausgeber

Redaktion im

Landhaus am Weinberg

Breuberg „Seniorengymnastik e.V.“

Für den Inhalt

Sylvia Panse

Dzeneta Schwab

Ewa Scheuermann

Roland Scheuermann

*Viel Spaß beim Lesen, Schmökern und Rätseln
wünscht Ihnen die Redaktion.*

Vorwort

„Zukunft der Pflege“

Von Roland Scheuermann



Corona hat die Welt, in der wir leben, stark verändert und verschlechtert, auch in der Pflege. Die Personalsituation war bereits vor Corona nicht die Beste, aber nach Corona hat es sich weiter verschlechtert. Es gibt meiner Meinung nach viele Schuldige dar an.

Zum einen ist es die Gesellschaft in der wir leben. Heut ist es nicht wichtig, ob du etwas für die Gesellschaft tun kannst, sondern was du von Staat und von der Gesellschaft bekommst. Wichtig ist heute Work Life Balance, die Schönheit und Makellosigkeit steht im Mittelpunkt der Generationen. Die Pflege mit Wochenend- und Schichtarbeit ist da einfach nicht Sexy genug. Zudem leben wir in einer Zeit, in den die einzelnen Bedürfnisse mehr zählen, als die Bedürfnisse der Allgemeinheit.

Ein weiterer Schuldiger ist die Politik. Sie hat der Pflege nie den Respekt entgegengebracht, die notwendig gewesen wäre für diese große und wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Mit immer neuen veränderten Rahmenbedingungen und Auflagen wurde und wird unsere Arbeit immer wieder in Frage gestellt. Dadurch sind vielfältige Frustrationen bei Mitarbeitern und Führungskräften entstanden, was uns weiter geschwächt hat.

Wir, in der Pflege selbst, haben auch einen negativen Beitrag geleistet. Denn wenn man verbreitet: „Nur wir pflegen richtig und alle anderen machen es falsch“, schneiden wir uns ins eigene Fleisch oder noch besser, wir sägen mit der Zeit den Ast ab, auf dem wir selbst sitzen. Es sind viele Pfleger und Pflegerinnen frustriert, das hat auch etwas mit der Gesamtsituation zu tun. Sie geben die Schuld einfach den Institutionen.

Ich behaupte, wenn einer Schuld ist, dann wir alle, denn wir hätten längst versuchen müssen, eine Pflegelobby aufzubauen und haben dies nicht geschafft. Wir müssen einfach selbstbewusster und gemeinschaftlich auftreten und mehr für unser Berufsbild kämpfen. Das haben wir leider nie geschafft.

Die Pflege ist ein schöner Beruf und wenn Rahmenbedingungen, wie ein attraktiveres Berufsbild, eine noch bessere Bezahlung, gemeinsamer Respekt der Pflegenden untereinander und die Einsicht jedes einzelnen von uns, etwas einzubringen gelingt, gibt es auch eine positive Zukunft für die Pflege.

Herzlichst Ihr Roland Scheuermann

Bibelworte



Der Stern

Es war einmal ein Fischer, der fuhr jede Nacht aufs Meer hinaus, um seine Netze auszulegen. Früh am Morgen kehrte er zurück, dann waren seine Netze voll mit Fischen. Denn er kannte die Wege, die die großen Fischschwärme nahmen.

Selbst in der tiefsten Nacht fand er seinen Weg. Er sah hinauf zu den Sternen, die über ihm am Himmel standen, und ließ sich von ihnen den Weg zeigen.

Aber einmal kam eine Zeit, da war der Himmel von Wolken verhangen. Dicker Nebel lag über dem Meer, so dass man kaum die Hand vor den Augen sehen konnte. Weder Sonne noch Mond noch Sterne ließen sich blicken. Das war eine schlimme Zeit. Denn der Fischer konnte nicht hinausfahren. Tag für Tag hoffte er, dass sich der Nebel bald verziehen würde.

Aber der Nebel blieb.

"Wenn ich wenigstens einen einzigen Stern sehen könnte", dachte der Fischer, "damit ich übers Meer finde".



Aber kein einziger Stern schaffte es, den dichten Nebel zu durchdringen.

Da fasste der Fischer einen Entschluss. "Ich werde mir einen eigenen Stern machen", dachte er. Er ging in den Schuppen und schnitzte sich aus einem alten Brett einen großen Stern. Den hängte er an eine Stange. Die Stange befestigte er an seinem Boot.

Als der Abend kam, ruderte der Fischer hinaus aufs Meer.

Rings um ihn herum war dichter Nebel. Aber vor ihm leuchtete sein Stern. Er brauchte nur hinter ihm her zu rudern.

Am Morgen bemerkten die anderen Fischer, dass sein Boot nicht an seinem Platz war. Sie warteten auf ihn. Aber er kam nicht zurück. Niemand hat ihn je wieder gesehen.

*Zum Nachdenken und
weiter verschenken!*

Geburtstage

April

Lisa Dieter	10.04.1940	82	Jahre
Gertrud Zwieg	11.04.1948	74	Jahre
Rudi Laubersheimer	20.04.1943	79	Jahre
Arabella Petermann	20.04.1933	89	Jahre

Mai

Inge Koch	06.05.1943	79	Jahre
Rosa Walter	08.05.1932	90	Jahre
Reinhard Büscher	14.05.1945	77	Jahre
Waltraut v.d. Willik	19.05.1935	87	Jahre
Christa Bernius	30.05.1944	78	Jahre



Juni

Ingeborg Boenisch	02.06.1941	81	Jahre
Edith Schultes	13.06.1944	78	Jahre
Barbara Zeisel	15.06.1932	90	Jahre

Juli

Cäcilia Heckwolf	28.07.1926	96	Jahre
------------------	------------	----	-------



Aus unserer Nähe

Biberspuren in Rai-Breitenbach

Wir entdecken immer wieder, in welcher
einer faszinierenden Natur wir leben.

Zwischen Rai-Breitenbach und Rosenbach findet man genau dieses,
hier hat sich ein Biber angesiedelt und die Spuren sind für jeden
erkennbar.

Der Eurasische Biber (*Castor fiber*) war ursprünglich in Europa und
Asien heimisch, wurde jedoch im 19. Jahrhundert durch Bejagung in
weiten Teilen Europas und fast ganz Deutschland ausgerottet. Durch
konsequente Schutzmaßnahmen und Auswilderungen im 20.
Jahrhundert haben sich die Bestände des Bibers in den letzten
Jahrzehnten wieder erholt. Er lebt in
langsam fließenden und stehenden
Gewässern mit Gehölzen nahe dem
Ufer. Wie kein anderes Tier gestaltet
der Biber die Landschaft nach seinen
Ansprüchen: Er fällt Bäume, baut
Burgen und Dämme und staut Bäche
auf. Dadurch schafft er nicht nur sich,
sondern auch vielen Pflanzen und
Tieren einen geeigneten Lebensraum.



quelle: Wikipedia

Neue Bewohner

Hermann Schultes
Edith Schultes
Kätha Fahm
Marga Blab



01.02.2022
15.02.2022
15.02.2022
18.02.2022

Herzlich Willkommen!



Die Gartenprofis

Hochbeet und Stachelbeeren

Weil sie zu Hause gerne im Garten arbeitete , hatte Frau Walther vorgeschlagen , Gemüse selbst anzubauen. Im letzten Jahr haben wir zwei Hochbeete mit Gartenerde vorbereitet, sie mit Salat und Gurken bepflanzt. Auch Speise - und Ziertomaten haben einen Platz im Beet gefunden. Wenn man sich nun die Bilder mit den gewachsenen Pflanzen anschaut, hat es sich wirklich gelohnt. Große Tomaten und ein herrlich grüner Kopfsalat, so grün wie zu Großeltern Zeiten. In früheren Zeiten hatte noch jeder Haushalt einen eigenen Nutzgarten mit Kartoffeln, Bohnen, Tomaten und Kopfsalat. Wir finden das haben die Kollegen (unter der Leitung von Frau Schwab) und die Senioren wirklich sehr gut gemacht, denn ohne regelmäßige Pflege und Bewässerung ist ein so gutes Ergebnis nicht möglich.



In einer Ecke der großen Wiese , hinter unserem Gebäude , haben Alltagsbegleitung Frau Schwab und Frau Zwiig gemeinsam vier Stachelbeerbäume gepflanzt. Stachelbeeren liefern wertvolle Vitamine wie Vitamin C, Vitamin E und Vitamin A zu dem haben sie die Mineralstoffe Kalium, Kalzium und Magnesium. Mit drei Gramm Ballaststoffen sind sie zu dem Verdauungsfördernd.

Frau Zwiig und Frau Schwab hatten sichtlich viel Spaß beim Pflanzen und wir hoffen, dass schon recht bald geerntet werden kann.

Quelle: [www,Wikipedia.de](http://www.Wikipedia.de)

verstorbene Bewohner

Kätha Naas
Olga Giegerich



26.01.2022
08.02.2022

Schönbusch

Einer der ersten Landschaftsgärten



Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinein, war das Gebiet des heutigen Parks Schönbusch, ein Wildpark und kurfürstliches Wildgehege. Dann ließ der Mainzer Erzbischof und Kurfürst Friedrich Karl von Erthal in den Jahren ab 1775 das Terrain zu einem Park umgestalten.

Der Architekt Emanuel d'Herigoyen begann diese Arbeiten und es wurden neben künstlichen Seen und Wasserläufen auch zahlreiche Wege angelegt.

Unter späterer Mitwirkung und Leitung von Friedrich Ludwig von Sckell, einem berühmten Landschaftsarchitekten seiner Zeit, entstand in den letzten beiden Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts einer der bedeutendsten Landschaftsgärten Deutschlands.



Kurfürst Friedrich Karl von Erthal

Sckell konnte in diesem Projekt erstmals umfassend seine, in England erlernten Grundlagen und Leitlinien der landschaftlichen Gestaltung, in die Praxis umsetzen.

Der Park umfasst eine Fläche von etwa 168 Hektar und die ihn durchlaufenden Wege haben insgesamt eine Länge von über 20 Kilometern.

Diese Wege benutzen jährlich tausende von Besuchern und Naturfreunden, die dann durch einen der schönsten Parks in Bayern streifen.

Parkbauten

Das erste Bauwerk, das im neugestalteten Park erbaut wurde, war der Kurfürstliche Pavillon. Er wurde von 1778 bis 1782 als Sommerschlösschen konzipiert und erstellt. Dieser Pavillon im klassizistischen Stil, wird heute als Schloss Schönbusch bezeichnet.

Das Schloss ist mit Mobiliar im Stil Louis -seize eingerichtet. In zehn Schauräumen kann der Besucher sich ein eigenes Bild zur fürstlichen Wohnkultur der damaligen Jahre machen.



Schönbusch



Einer der ersten Landschaftsgärten

An Parkbauten wurden neben dem Schloss bis etwa 1990 der Aussichtsturm, die Rote Brücke, ein Wirtschaftsgebäude, die Hirtenhäuser und das Dörfchen erbaut. Nicht zu vergessen seien auch der Freundschaftstempel, einem würfelförmigen Tetrastyls mit zwei Stufen und Dreiecksgiebel, und das Philosophenhaus, ein schlichter Bau über quadratischem Grundriss.



Das Besucherzentrum der Anlage befindet sich seit 2001 im ehemaligen Küchenbau. "Alles scheint Natur" ist der Titel der dort befindlichen Ausstellung. Dieser Name geht auf einen Ausspruch des bekannten Gartentheoretikers Christian Cay Lorenz Hirschfeld, zurück.

Hirschfeld war offensichtlich bei seinem Besuch der Parkanlage Schönbusch im Jahr 1783 so begeistert und beeindruckt gewesen, dass er diese die Jahrhunderte überdauernden Worte gesagt hat.

Die Ausstellung hat sich den Anspruch gestellt, die Geschichte des Parks mit zahlreichen Informationen zu Bauwerken und Pflanzenwelt zu vermitteln.



*Im Park gibt es einen
Bootsverleih*

Dies geschieht über sieben Segmente, die den Besucher vom Ausgangspunkt des ehemaligen Wildparks , über die Beschreibungen des Weges zum englischen Landschaftsgarten , bis zur heutigen Nutzung der Parkanlage und der Gebäude.

Erwähnenswert ist das große Modell, das einen Teil des Parks Schönbusch im Zustand des frühen 19. Jahrhunderts zeigt.

Weihnachtszeit

Besinnlicher Advent für die Senioren



*Oben: Julia mit
Frau Ulbrich*



*Links: Jelena mit
Herrn Charvat*



*Links: Dzeneta mit
Herrn Reeg*



*Rechts: Frau Zwieg
und Frau Hartmann*

Weihnachtszeit

Besinnlicher Advent für die Senioren



*Geschenktisch der Kunden „Kosmetikstudio
Gisela“ in Obernburg*



*Oben: Julia mit
Frau Heckwolf*



Oben: Julia das Christkind



*Oben: Herr Scheuermann
und Frau Dieter*

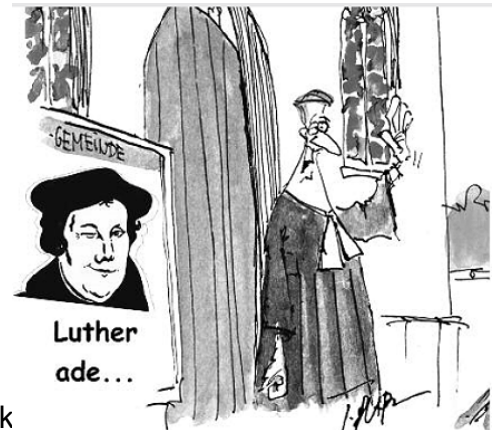


*Links: Frau Troll
und Herr Funk*

Also wenn Sie mich fragen

Beitrag von Dietrich Sabrowski

Also, wenn Sie mich fragen, dann bin ich schon froh, dass das Heldengedenk..., äh, Reformationsjubiläumsjahr bald vorbei ist. Jetzt mal Hand aufs Herz und ganz unter uns: können Sie IHN noch sehen? Also mir geht er langsam auf die Nerven. Na ja, ein bisschen wenigstens. Er ist ja auch wirklich überall, er und seine Wiedergänger: dieser blaue Papp -Martin steht mir in der Kirche schon das ganze Jahr immer irgendwie im Weg. Und Sie? Sah Ihr Tagesablauf in diesem Jahr auch so aus: Sie haben sich morgens aus Ihrer Luther-Bettwäsche erhoben, in der Sie Ihr müdes Haupt an des Reformators Doppelkinn geschmiegt hatten. Dann schnell einen Cappuccino, mithilfe einer Lutherrose -Schablone veredelt, und ab mit dem Frühstücksbrot in die Dose mit Lutherzitat („Iss, was gar ist, trink, was klar ist, red, was wahr ist“). Nichts haben Sie ohne Ihren Zollstock zum Reformationsjubiläum („Maßstäbe setzen“) vermessen, keinen Nagel haben Sie ohne Ihren Reformationshammer eingeschlagen („evangelisch. immer was zu tun“). Diese simple Brachialholzhammerkurzform der protestantischen Arbeitsethik hat Ihnen die Max-Weber-Lektüre erspart. Und wenn Sie dann Ihr abendliches Lutherbier („Reformator“) gezischt, Ihre Luthersocken („Hier stehe ich, ich kann nicht anders“) abgestreift und ein Bad mit Ihrer Lutherente genommen haben, hätten Sie nach dem Sprechen des Abendsegens in trauter Zwei - bzw. Dreisamkeit mit Martin nun flugs und fröhlich v***In können, wenn – ja wenn die rheinische Landeskirche nicht im Frühjahr Kondome mit jenem Socken-Aufdruck in einem Akt unrheinischer Humorlosigkeit, nun ja, aus dem Verkehr gezogen hätte. Winken Sie angesichts dieses Szenarios entsetzt ab: Herzlichen Glückwunsch, Sie sind standhaft geblieben und haben sich wahrscheinlich auf die reine Lehre, die reformatorischen Kerngedanken besonnen. (Wie gingen die nochmal?) Sollten Sie aber all diesen Reformations -Ramsch mit Begeisterung genutzt haben, müssen Sie jetzt ganz tapfer sein: Sie hatten Umgang mit Devotionalien. Wie konnte es dazu kommen?



Der Protestantismus gilt ja manchen Zeitgenossen noch immer als verkopft und der Katholizismus als Konfession für die Sinne, wegen all der Dinge, die die haben und wir nicht mehr: prächtige Messgewänder, Weihrauch, Reliquien, Wallfahrten, Heiligenlitaneien, feierliche Prozessionen und all das, und bislang musste man feststellen: ganz sicher ist es klüger, protestantisch zu sein, aber ist es auch ... schöner? Einem gefühlten Ästhetikdefizit galt es daher zumindest in diesem Jahr abzuhelpen, so dass wir uns, nicht mehr nur freud und genusslos auf den Verstand zurückgeworfen sein wollend, mit dem schaurig -schönen Marketing-Nippes (siehe oben) die sinnliche Dimension des Glaubens zurückerobern wollten. Reconquista auf reformatorisch sozusagen, und da simmer dabei, das ist prima, denn spätestens seit der Wiedereröffnung der Wiedenbrücker Kreuzkirche an Palmsonntag dürfte klar sein: auch wir! wollen! und können! Prozessionen! Wir nennen es nur nicht so – und mit den passenden Liedern kennen wir uns auch nicht (mehr) so aus. Vielleicht verhält sich alles aber auch ganz anders. Wie dem auch sei: ich gehe jetzt abluthern und räume mal langsam den blauen Papp -Martin weg. Und wenn Sie mich fragen, dann können wir ihn ja irgendwann wieder hervorholen. Und neu betrachten. Wie, das erzähle ich Ihnen ein anderes Mal. Aber mich fragt ja keiner ... Bis denn, *Ihr Josef Kleinstratkötter.*



Redewendungen

Auf den Hund gekommen!

Wenn es jemandem hundeelend geht, ist er auf den Hund gekommen

"Ich weiß echt nicht weiter", klagt Anna ihrer Schwester. "Erst neulich habe ich mein Sparkonto für das neue Handy geplündert, jetzt ist es mir geklaut worden! Und mein ganzes Taschengeld für diesen Monat habe ich auch schon ausgegeben. Ich bin wirklich auf den Hund gekommen!"

Nein, Anna hat keinen Hund. Die Redewendung "Auf den Hund kommen" bedeutet, dass es jemandem gar nicht gut geht. Zum Beispiel ist seine Gesundheit ruiniert oder er hat sein ganzes Hab und Gut verloren. Es gibt mehrere Erklärungen, warum Hunde hier in einem so negativen Zusammenhang auftauchen. Eine davon lautet so: Manche Menschen hatten am Boden ihrer Geldtruhe einen gezeichneten oder geschnitzten Wachhund abgebildet. Der sollte Diebe abschrecken und den Besitzer selbst zur Sparsamkeit ermahnen. Hatte nun einer so viel Geld ausgegeben, dass dieser Hund zum Vorschein kam, war er "auf den Hund gekommen".



Jemand über den grünen Klee loben

"Wow, war das ein toller Film!" Benjamin ist hellauf begeistert. Er hat sich gerade zusammen mit Sarah den neuesten Animationsfilm im Kino angesehen. "Die Geschichte war so spannend und die Witze einfach zum Schreien komisch. Am liebsten würde ich mir den Film sofort noch einmal ansehen! Sobald die DVD erschienen ist, müssen wir sie uns unbedingt ausleihen, okay?" Benjamins Begeisterung ist kaum zu stoppen. Sarah muss lachen: "Jetzt fang mal nicht an, den Film über den grünen Klee zu loben. So super toll war er jetzt auch nicht. Trotzdem schaue ich ihn mir gern noch einmal mit dir an. Vielleicht bin ich dann ja auch so hin und weg wie du." "Abgemacht!", sagt Benjamin und freut sich schon auf den DVD-Abend, auch wenn er darauf noch ein bisschen warten muss.

Mit der Redewendung "Jemanden oder etwas über den grünen Klee loben" lobt man einen Menschen oder eine Sache umgangssprachlich übermäßig stark.

Die Herkunft der Wendung ist nicht ganz klar. Möglicherweise geht sie im Sinne von "noch mehr loben als die Dichter den Klee" darauf zurück, dass der grüne Klee in mittelalterlichen Gedichten und später dann auch im Volksmund als Inbegriff der Frische und des Frühlingshaften galt.

Erinnerungsbox



Alltagsgegenstände helfen bei Vergessen

Die Altersdemenz hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Sie wird immer mehr zur gesellschaftlichen Herausforderung für alle. Es gibt sehr viele Möglichkeiten das Denk- und Erinnerungsvermögen zu trainieren. Der Kollegin, Franziska hat eine sehr gute Idee gehabt und hat auf den Wohnbereichen Erinnerungsboxen aufgestellt. Die Boxen sind mit Bildern und Erinnerungsstücken gefüllt, die aus Alltagsgegenständen bestehen. Diese Gegenstände kennen die Senioren noch aus früheren Zeiten. Zu sehen sind beispielsweise Rezepte, Dr. Oetkers Puddingpulver oder Gartenhandschuhe. Beim Laufen über den Gang oder spazieren gehen mit den Pflegekräften wird kurz angehalten und gemeinsam nach den Gegenständen geschaut. Wir finden das war eine sehr schöne Idee.



Trauerbuch

Wir nehmen Abschied

Der Verlust eines Angehörigen oder eines nahe stehenden Menschen ist ein langwieriger Trauerprozess und bei jedem Menschen verläuft dieser Prozess anders. Jeder geht mit der Trauer anders um und so ist es auch bei unseren Kollegen. Mit dem neu eingerichteten Trauerbuch, das eine Mitarbeiterin eingerichtet hat, haben wir eine bleibende Erinnerung.

Im Trauerbuch ist ein Bild des verstorbenen Seniors zu sehen und ein passender Abschiedsvers. Kollegen, Angehörige und Freunde haben nun eine Stelle zur Erinnerung und um Abschied zu nehmen.



Elsenfelder Geschichten

**Aloisia Bender erzählt
Geschichten aus ihrem Heimatort**



Verbotener Schmuggeltausch

Während des 1. Weltkriegs verabredete der Fuhrunternehmer Josef Reichert einen Tausch von Getreide gegen gehobelte Bretter und Leisten von der bekannten Firma Geiger in Aschaffenburg. Vor Tagesanbruch wurde der Sohn Lothar Reichert mit Pferdegespann und Ladung Richtung Aschaffenburg geschickt. Die verbotene Ladung wollte ein Gendarm zwischen Kleinwallstadt und Sulzbach kontrollieren und mahnte zum Anhalten. Lothar gab dem Gespann einen kräftigen Peitschehieb über den Rücken und ab ging's. Der Gendarm wollte von hinten aufspringen, was ihm nicht gelang. Er ließ sich mitschleppen, bis ihm die Stiefelsohlen teilweise weg hingen. Nach der Anzeige war eine Verhandlung angesetzt. Der Übeltäter war zu zaghaft, sich zu verteidigen. Er bat seine Schwägerin Veronika, für ihn einzustehen und gab ihr 100 Mark zum Niederschlag der Verhandlung. Veronika stellte ihren Schwager als etwas ungeschickt hin, als Sturkopf und ähnliches und ihre Redegewandtheit hat gesiegt.

Wehrverweigerung

Mein Onkel Dominikus Reichert war 20 Jahre alt, als er bei der Musterung zur Ers. Res. 1 eingezogen wurde. Seine Meldung am Wehramt stand an. Er hatte unsagbare Angst und sagte: „Mutter, wenn ich einrücke, komme ich nicht mehr“. Meine Mutter Veronika Reichert, seine Schwägerin, versteckte ihn mehrere Tage, was gefährlich war, wenn die Feldjäger einen Verweigerer aufspüren. Dominikus meldete sich zum Kampfeinsatz und fiel nach einem Jahr für sein Vaterland in Frankreich. Er war 23 Jahre alt.



Der Wilddieb

Nach dem 1. Weltkrieg erjagte unser Nachbar, Johann Adam – Hannorem genannt – ein Stück Hochwild. Er wurde gesehen, verraten und angezeigt. Die Gendamerie durchsuchte bei ihm Haus und Hof mehrmals. Als seine Frau Mariechen scharf vernommen wurde, verriet sie das Versteck des erlegten Wildes.

Es ist unter dem Misthaufen vergraben, gestand sie ein. Ihr Mann wurde für 4 Jahre, wie man sagte, hinter schwedischen Gardinen gesetzt.

Hannorem trennte sich von seiner Frau, weil sie ihn verraten hatte. Sie ging wieder heim zu ihren Eltern und er blieb im Elternhaus. Es war der Sohn vom Bürgermeister Josef Zengel.

Ein Neffe von ihm hatte auch die Wilderei im Blut. Auch er erlegte einmal ein Stück Hochwild, wurde verraten und verknackt zu einer Strafe von 2 Jahren. Er war Heimschneider, hatte 4 Kinder zu ernähren und seine Frau hatte eine harte Zeit, um die Familie durch zu bringen.

Das alles trug sich etwa in den Jahren 1940/41 zu.



Der Ritter

Die Kreuzritter 1. Teil

Gerne würde so mancher sich zurück verletzten in die abenteuerliche Zeit der Ritter, Schwertkämpfe und Burgfräuleins. Auch im Odenwald gab es Ritter und

bestimmt hat sich so mancher auf unsere Burg verirrt.

Haudegen, Kavalier e, Glaubenskämpfer: In unserer Vorstellung sind Ritter Helden. Doch das Bild, das Filme und Bücher über sie zeichnen, ist verzerrt. Dem Ritter wird häufig die Rolle eines Burgherren zugeschrieben, der wenig arbeitet und viel bedient wird. Das Bild ist romantisch – und in der Regel nicht richtig. In einer Serie, möchten wir ihnen diese außergewöhnliche Zeit näher bringen.

Mit seinem Appell verlieh der Papst den christlichen Rittern neuen Glanz. So bekamen die Ritter eine "Aufgabe", die allgemein anerkannt wurde. Durch den Appell animiert, wurden plötzlich auch Adelige wie Fürsten, Grafen, Herzöge und auch Könige und Kaiser zu Rittern. Nun stellten sie sich gemeinsam mit ihren Untertanen dem Krieg. Der Papst hatte Christus selbst zum obersten Lehnsherren gemacht und so war es plötzlich für den Hochadel keine Schande mehr Seite an Seite mit rangniedrigeren Männern für Christus zu kämpfen. Kreuzritter empfanden sich also als Streiter Christi.



Außerdem gab es nun den christlichen oder geistlichen Ritter. Er verpflichtete sich ein Gelübde zu halten. Er nahm die Mönchstugenden an: Armut, Keuschheit und Gehorsam. Geistliche Ritter waren wie kämpfende Mönche. Eigentlich entstanden diese Orden, weil es nötig war, die Kranken und Verwundeten der Kreuzzüge zu pflegen. Mit der Zeit schalteten sich die Orden aber immer mehr in die kämpferischen Auseinandersetzungen mit ein.

Heimatseite



Draisinentour durch den Odenwald



Sie starten Ihren Ausflug bei uns zum vorher festgelegten Zeitpunkt am gewählten Fahrtag. Nach Ihrer Anmeldung an unserem Schalter, erfolgt eine kurze Einweisung durch unser Betriebspersonal. Hier werden Ihnen die Funktion der Draisine und das Verhalten während der Fahrt erklärt und auf eventuell

aufkommende Fragen eingegangen. Während der etwa einstündigen Fahrt auf unseren 9,6 Kilometern Gleisstrecke, überqueren Sie mehrere bis zu 32 Meter hohe große Viadukt und durchfahren zwei Tunnel. Entlang der Strecke eröffnen sich Ihnen einmalige Ausblicke entlang des Odenwaldes. Neben dem angenehmen Fahrtwind, sorgen die Waldstrecken und Tunnel auch bei heißen Tagen für genügend Abkühlung.

In den kälteren Monaten empfiehlt es sich, die Fahrt warm bekleidet anzutreten, auch Decken dürfen Sie sich gerne mitbringen. Während Ihres Pausenaufenthaltes, zwischen Hin- und Rückfahrt finden Sie fußläufig Restaurants, Bistros oder Cafés zum Verweilen und genießen. Weitere Ausflugsmöglichkeiten haben wir für Sie über unseren Punkt Ausflugsziele bereitgestellt.

Der Gesamtaufenthalt bei unseren Touren mit Hin- und Rückfahrt beträgt ca. 3 ½ bis 4 Stunden. Bei Tagestouren beträgt die Gesamtdauer des Ausflugs bis zu 8 Stunden. Nach dem Ende der Rückfahrt, stellen Sie die Draisine(n) im jeweiligen Endbahnhof ab. Ein Mitarbeiter empfängt Sie dort bereits. Nach Abschluss der Tour haben Sie in beiden Orten die Möglichkeit in die umliegenden Gasthäuser einzu-kehren um Ihren Ausflug auch kulinarisch abzurunden.



Draisinenbahnhof Mörlenbach
Weinheimer Straße 16
69509 Mörlenbach

Telefon: 06207 / 2049130
www.solardraisine-ueberwaldbahn.de/



Denk ... mal!

Kennen Sie den Park Schönbusch?

1. Welchen Titel hatte Friedrich Karl von Erthal, der den Park 1775 gründete?

K _ _ _ _ _

2. Als was wurde Schönbusch bis Mitte des 18. Jahrhunderts genutzt?

W _ _ _ _ _

3. Wo erlernte Friedrich Schell seine Grundlagen zum Landschaftsarchitekten?

I _ **E** _ _ _ _

4. Welche Gesamtlänge haben die Wege im Park?

_ _ **Km**

5. Welches war das erste Bauwerk im Park?

K _ _ _ _ _ **P** _ _ _ _ _

6. Wo befindet sich das Besucherzentrum?

Im e _ _ _ _ _ **K** _ _ _ _ _

**Hier sehen Sie zwei Bilder vom Innenhof der Burg Breuberg.
Im rechten Bild sind sieben Fehler versteckt. Finde sie.**



Termine, Termine

Der Michelstädter Bienenmarkt **3. - 12. Juni 2022**

Kastanienfest in Hainstadt **10. - 12. Juni 2022**

Der Erbacher Wiesenmarkt **22. - 31. Juli 2022**

Kirchwei in Hainstadt **Ende August 2022**

*Die Termin sind in Anbetracht von der Coronasituation ohne Gewähr.
Hauseigene Termine können daher nur spontan erfolgen.*

CARTOON

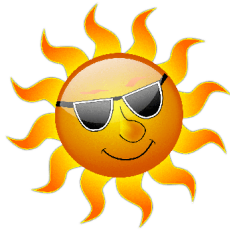


Quelle: www.debeste.de

Lösung



1. Kurfürst 2. Wildgehege 3. In England
4. 20 Km 5. Kurfürsten Pavillon
6. Im ehemaligen Küchenbau



Osterbräuche

Der Palmesel

Früher führte man in der Palmsonntag-Prozession einen hölzernen Palmesel auf Rädern mit. Dies ist heute aus der Mode gekommen und man findet die Esel nur noch vereinzelt in den Museen.

Die Kinder aber haben den Palmesel nicht ganz vergessen. sie machen sich einen Spaß daraus, den Langschläfer, der als letzter zur Kirche kommt, Palmesel zu rufen. In manchen Orten aber werden ganz große Palmen gefertigt; so im Kinzigtal oder in Saulgau. Hierfür reicht kein Haselstock mehr aus; eine abgeschälte Fichte muss es sein. Manche Leute behaupten, je höher die Palme ist, umso mehr Segen könne sie spenden; deshalb werden sie immer noch höher gebaut.

In Gengenbach muss der Pfarrer vor die Kirche treten um die Palmen zu weihen, denn sie sind so groß, dass sie nicht mehr mit in die Kirche genommen werden können.

Besonders schön sieht es aus, wenn die Palmstöcke in der Kirche rechts und links an den Bänken aufgestellt und festgebunden werden.



Auf Wiedersehen im Herbst 2022